

Erfahrungen von Feuerwehrinstruktoren des Kreises 3

(Ruedi Indermühle, Kreisexperte Kreis 3)

Vier Feuerwehrinstruktoren aus meinem Kreis beschreiben in den nachfolgenden Berichten ihre persönlichen Erfahrungen in der Funktion als Feuerwehrinstruktor. Ich wünsche Ihnen beim Lesen der individuellen Texte gute Unterhaltung:

WBK-Offiziere 2014

(Bericht eingereicht von Dominik Trottmann, Feuerwehrinstruktor Kreis 3)



Wie reagieren die Teilnehmer auf den „Eisbrecher“ Zeltbau? Wie kommt das Basiswissen bei den Offizieren im Kreis 3 an? Wie ist die Bereitschaft für eine Veränderung bei den Führungspersonen?

Mit grossem Respekt und dem nötigen Enthusiasmus wurde der WBK Offiziere 2014 im Kreis 3 angegangen. Vorweg: hingegen einzelner Befürchtungen kam das neue Reglement durchs Band positiv bei den Offizieren an. Die Erkenntnis der Teilnehmer, dass das Neue dem Gelebten und vor allem den erlebten Einsätzen entspricht, bestätigt die Philosophie des Basiswissens.

Der Aufbau des Regelwerks mit den Visualisierungen soll die Verständlichkeit der Themen vereinfacht an die Frau resp. den Mann bringen. Interessant festzustellen war, dass die Idee der visualisierten Erläuterung die Teilnehmer des WBK animiert und motiviert hat, ihre Plakate auch in diesem Sinn zu gestalten. Der eine oder andere Lacher über die Einfachheit der Zeichnungen lockerte den Unterricht positiv auf.

Kurz: Die eingehenden Fragen dürfen positiv beantwortet sowie ein gelungener Start für die Ära Basiswissen darf verbucht werden.



Verstärkung im Kreis 3

(Bericht und Fotots eingereicht von Reto Kaufmann und Raphael Lüthi, Feuerwehrinstruktoren Kreis 3)

Das Jahr 2014 hat für uns mit den ersten Einsätzen als Klassenlehrer an den Of WBKs begonnen, in denen wir unsere ersten Erfahrungen als Klassenlehrer sammeln konnten. Nachdem sich die erste Nervosität gelegt hat, konnten wir diverse positive Erfahrungen mitnehmen. Kaum waren die ersten Eindrücke verdaut, standen bereits die ersten Inspektionen und unsere Übungskontrollen an. Auch diese Aufgaben konnten wir dank guter Einführung und Betreuung durch Instruktoren-Kameraden erfolgreich bestreiten. Während dessen machten wir uns bereits an die Vorbereitung für unseren ersten Einsatz als Klassenlehrer am Gruppenführerkurs. Der Gruppenführerkurs verlief für uns durchwegs erfolgreich sowie auch sehr lehrreich. Nach diesen ersten und auch sehr interessanten Einblicken

freuen wir uns auf den November, in welchem wir den Kurs Einsatzführung in Martiny besuchen dürfen. Sicher werden wir viele neue Erkenntnisse und Ideen für unser Amt als Instruktor mitnehmen können.

Wir können auf ein erfolgreiches 2014 zurückblicken und uns auf das nächste Jahr mit hoffentlich vielen schönen und lehrreichen Aufgaben im Kreis 3 sowie einen erfolgreichen Fachkurs Atemschutz in Seewen freuen. Wir danken allen Instruktoren des Kreises 3 für die gute und kameradschaftliche Aufnahme und freuen uns auf ein weiteres Jahr mit ihnen.

Die Freuden und Leiden eines Instruktors des Kreises 3

(Bericht eingereicht von Marcel Birrer, Stv. Kreisexperte Kreis 3)

Zugegebenermassen, das "Leben" als Instruktor im Kreis 3 ist ziemlich einfach erklärt: Gut organisiert, klare Strukturen, stimmige Unterlagen, sehr angenehme Zusammenarbeit mit den Feuerwehren im Kreis und natürlich eine Kameradschaft in der Instruktion, welche seinesgleichen keinerlei Anlass für irgendwelche Jammergesänge ergibt. Und doch, wenn ich es mir genau überlege, würde ich gerne ein paar Dinge mit einem Zauberstab ändern. Diese sind jedoch leider nicht wirklich in unserer Hand und betreffen nicht nur mich sondern noch viele andere Kameraden tagein tagaus.



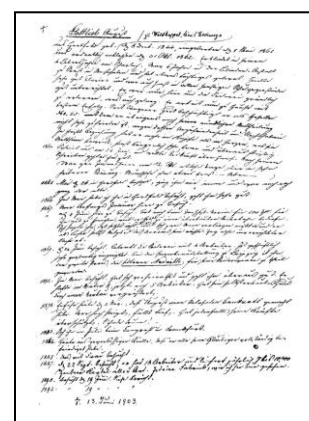
Als allererstes würde ich die Anfahrt an Instruktionseinsätze wieder berechenbar machen. Ich habe im Gefühl, wie lange die Anfahrt von mir zu Hause bis an einen bestimmten Ort in etwa dauert. Ein paar Minuten Reserve dazugerechnet und schon weiss ich, wann ich los muss. Die Realität sieht jedoch ganz anders aus. Nicht selten ist es mir in diesem Jahr passiert, dass ich trotz konservativer Berechnung der Fahrzeit, gemäss obigem Schema, knapp oder etwas überknapp am Einsatzort angekommen bin. Zum Glück hat unser Kreisexperte bei der Definition der Uhrzeit ebenfalls noch 15 Minuten Reserve eingeplant. Einmal ist es mir jedoch passiert, dass ich trotzdem fast eine Stunde zu spät gekommen bin. Ein 20 km langer Stau auf der Autobahn hat mir einen Strich durch meine (Be-)Rechnung gemacht. Es war dann schon ein bisschen peinlich, wenn die halbe Feuerwehr, die Behördenvertreter und die Instruktionkollegen (welche ich, wie natürlich auch das Kommando der Ortsfeuerwehr aus dem Auto heraus kontaktiert habe) auf den Stellvertreter mit den Unterlagen warten mussten. Aber das Verständnis aller Wartenden war glücklicherweise gross.



Als Lösungsmöglichkeit würde ich in die Kommandoakten schreiben, dass Feuerwehrmagazine per se neben dem Bahnhof gebaut werden müssen. Den Instruktoren würden solch peinliche Situationen somit erspart bleiben und sie könnten entspannt mit dem Zug anreisen, der ja (meist) pünktlich ankommt. OK, als kleiner Negativpunkt sei hier anzumerken, dass die doch beträchtliche XC60 Flotte im Kreis 3 dann nicht mehr zur Schau gestellt werden könnte....

Als zweiten wünschenswerten Verbesserungspunkt würde ich den Inspektionsbericht automatisieren. Fakten zusammentragen und besprechen klappt recht gut. Nur die erwähnenswerten Punkte dann in eine schriftliche Form zu bringen, welche meinen Ansprüchen, der strengen Kontrolle des Kreisexperten und der AGV genügen, ist manchmal ziemlich zeitintensiv. Auch für die Gemeindebehörden oder die Geschäftsleitung eines Betriebes ist es wichtig, dass sich die betreffenden Punkte in einer Form präsentieren, die nicht angriffig aber gut verständlich klingt, keine Wiederholungen beinhalten etc. Vor allem dann, wenn zwischendurch der eine oder andere Punkt wirklich nicht gut formuliert war, ist das aus den Fingern saugen der richtigen Worte eine Sache von einigen Stunden. Und am Schluss, wenn man meint, man hat alles einigermaßen zusammen, findet man beim 30igsten Mal Durchlesen immer noch Rechtschreibfehler, bei denen man sich fragt: „Wie konnte ich das bisher nur übersehen und warum meckert die Rechtschreibprüfung nicht?“

Hier sähe ich also einen Automaten, bei dem die zum Teil fast unleserlichen Notizen der Instruktooren, ähnlich wie beim Bankomaten die Maestro-Karte, eingeschoben werden können und unten erscheint zwar kein Geld, aber eine fixfertig, stilistisch perfekte Zusammenfassung der gefundenen Kritikpunkte in Form eines kompletten Inspektionsberichtes. Dieser Automat hätte jedoch den Nachteil, dass der Zeitaufwand bedeutend kürzer wäre und anstatt des Aufwandes nach Stundenbasis nur der kurze Weg zum Automaten und zurück in Rechnung gestellt werden könnte. Am besten käme beim Ausdruck aus dem Automaten noch eine Floskel mit, die beschreibt, wie das dadurch reduzierte Ferienbudget der Familie zu Hause erklärt werden kann.



Als dritten und letzten Punkt würde ich mehr Wochentage im Jahr einbauen. Nicht um zu arbeiten, sondern um die Inspektionen besser verteilen zu können. Der Grund: Zu Beginn des Jahres wird beträchtlicher Aufwand betrieben, um alle Instruktionen, Inspektionen, Rapporte nach bestem Wissen und Gewissen an Sperrdatenlisten, Feuerwehrrübungen, Feier- und Brückentagen, Ferienzeiten, etc. vorbei zu bringen. Und dennoch passiert es regelmässig, dass wir bei Ankunft in der Feuerwehr (mehr oder weniger freundlich) darauf aufmerksam gemacht werden, dass unser Termin nicht gerade glücklich gewählt worden sei. Sei doch gerade am heutigen Abend der langjährig geplante örtliche Ikebana-Kurs, bei welchem der Atemschutz in der Küche helfen muss, die Maschinisten servieren und der Verkehr die Teilnehmer-Fahrzeuge parkiert. Die Alarminspektion kann genau aus diesen Gründen nicht sonderlich gut ausfallen.

Mit der Einführung von sogenannten "Inspektionstagen", welche gesetzlich für die Inspektionen reserviert und weder für Ortsfeste, Felder umpflügen, Rasen mähen und sonstige inspektionshinderliche Tätigkeiten genutzt werden dürfen, könnte die Planung massiv vereinfacht werden.

Natürlich sind oben ausgeführte Verbesserungspunkte ironisch gemeint. Sie zeigen jedoch, dass auch wir Instruktooren im Kreis 3 mit alltäglichen Problemen zu kämpfen haben. Was jedoch ausserordentlich ist, und ich auf keine Art und Weise ändern möchte, sind die vielen erfreulichen Begegnungen in den Feuerwehren durch das Jahr hindurch sowie die Kameradschaft unter den Instruktooren im Kreis 3. In diesem Sinne hoffe ich auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit unter den Bezirken Aarau, Kulm und Zofingen!